



Peru-Hilfe Beit Shalom e.V.

Peru-Hilfe Beit Shalom e.V.
Pestalozzistr. 25
91301 Forchheim
☎ 09191/89782
Eingetragen im Vereinsregister 422
Amtsgericht Forchheim

Rundbrief zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel 2015 / 2016

Während unser Blick bei aller weihnachtlichen Vorbereitung Hunderte von Lichtern streift, sehnen wir uns doch oft nach diesem so einfachen beruhigenden Licht einer einzelnen Kerze in der Dunkelheit. Damals waren es die kleinen Öllämpchen mit ihrem bescheidenen, begrenzten und doch entscheidenden Beitrag, damit die Leute den „Durchblick“ hatten. Wie erleichternd für uns alle, dass wir kleine Lichter sein dürfen und Gott uns auf unseren Platz stellt.

Angesichts der anscheinend „überwältigenden“ Probleme und Herausforderungen vor denen wir stehen, ist das unsere Lebensgrundlage. Und wenn wir alle teilweise diese Dinge sehen und erleben, die Jesus vorausgesagt hat, können einem da schon gewisse Fragen nach dem „**Wo man stehen soll in diesen Situationen**“ bewegen. Aber auch das „**Wie man stehen soll**“ und „**Mit wem man stehen soll**.“

Zweifellos waren die Jünger damals, als Jesus sie für die Zukunft vorbereitete und ausrichtete, „sichtbar geknickt.“ Wie geht es uns mit den Perspektiven für das kommende Jahr?

„Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ ? Lukas 21.28

Blickt auf : Das griechische Wort **anakypto** ist zusammengesetzt aus **ana** hinauf und aus **kypto** sich bücken, heißt also genau genommen: **Richtet Euch auf!** Geknickte Leute sehen meist auf den Boden der Tatsachen, ohne den Himmel der Realitäten Gottes zur Kenntnis zu nehmen.

Deshalb fährt Jesus fort: **„Und hebt eure Häupter empor ...“** Keine Totschweigetaktilik, nach dem Motto: „Alles halb so schlimm, Kopf hoch, wird schon wieder.“ Nein! Sondern angesichts all dessen: Geistige Realitäten leben! Jesus sagt **Kopf hoch**. Nicht „weil es schon wieder wird“, sondern: **„... weil Eure Erlösung naht.“** „Hebt eure Häupter empor“ ist das nicht schon im aufrichtenden Blick enthalten, also wenn wir uns aus unserer geknickten Haltung aufrichten? Nein. Auch wenn du auf etwas siehst, kann doch dein Kopf, Dein Herz, das Führende und Tragende, Auslösende in deinem Leben geknickt sein, weil die Wahrheiten deine Lebenshaltung nicht wirklich von innen her entscheidend beeinflussen. **Weil eure Erlösung naht**. Eben nicht nach dem Motto: „Na ja von der Ferne her, irgendwann kommt sie“. Von wegen: **Erlösung** - das Wort ist **apolytrois** und bedeutet Loskauf durch die Hinterlegung des notwendigen Lösegeldes, wenn jemand freigekauft wird. Jesus selbst (weil er selber das Lösegeld ist) wird von Paulus aus gutem Grund so bezeichnet. 1. Kor. 30

Und wie ist das mit der Nähe? Das Wort **engizo** bezieht sich auf ein realistisches da, und somit in der Nähe sein. Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen, so nahe, dass wir hinein können, aber es sich noch nicht in voller Sichtbarkeit darstellt. Wir leben doch im Reich Gottes, oder? Und da ist das Beten! Wir nahen uns Gott! Ist das nun eine realistische, gesuchte und erhaltene Erfahrungsgemeinschaft in diesem Leben, oder nicht?

Was Jesus da sagt heißt schlicht und kostbar:

Sei nicht geknickt, richte dich innerlich richtig aus, damit du siehst, was Sache ist, was auch immer kommt, das stehen wir gemeinsam durch.

(PS: Bitte die Griechischkenner um Nachsicht, konnte nicht so schnell griechische Schriftzeichen auftreiben und Juan ist im Moment nicht in Lima um mir zu helfen)

Liebe Freunde und Geschwister, wir sind gemeinsam mit Euch und unserem Herrn Jesus Christus dieses Jahr unterwegs gewesen. Ihr wart in gewisser Weise unsere Weggefährten, mit uns verbunden, habt Euch mit hinein nehmen lassen in das Geschehen vor Ort hier.

Von Manchem hätten wir uns vielleicht gewünscht, es nicht sehen oder hören zu müssen, ganz einfach, weil vieles belastet. Aber auf der anderen Seite kann nur Sehen und Hören zum Handeln anleiten. Da war manches Herzerreißende und doch auch Balsam für zerrissene Herzen. Da gab es Nicht-verstehen-können, Aha-Effekte und immer noch Ungelöstes, das im Vertrauen auf Gott zur Ruhe kommt. Finsternis und Ängste um uns herum, dass uns die Gnade Licht im Leben zu haben mit dankbarer Bereitschaft erfüllt.

Da ist die gute Nachricht, das Evangelium vom Reich Gottes, von seiner Gegenwart auf dieser Erde, teilweise sichtbar - und diesen Teil, den wir immer wieder „erhaschen“ dürfen, richtet auf und aus. Reicht aus, um Traurigkeiten zu überwinden. Macht uns zum Zeugen und Teilhaber auch der Freude. Wir durften erleben, wie Gott wirkt - vielleicht nicht immer so wie wir es uns vorgestellt hätten oder aus der Situation heraus gewünscht haben. Aber im Endeffekt standen und stehen wir immer wieder staunend vor Seiner Weisheit und leidenschaftlichen Liebe und den kostbaren Wegen die er seine Menschen führt.

Sicherlich war all das auch Eure Erfahrung und wir können miteinander, jeder an seinem Platz, dankbar ein sinnvolles Jahr abschließen.

Wie wichtig es Gott ist, dass wir im Kleinen, Unscheinbaren treu sind, wurde in diesem Jahr wieder einmal besonders klar. Bei den großen weltweiten und landeseigenen Problemen von vergifteten brasilianischen Flüssen die den Tod verbreiten (morgen kann es die Donau sein) angefangen. Menschen die mit oft falschen Vorstellungen nach Deutschland kommen, durch eine teilweise aus Profitgier angekurbelte moderne Völkerwanderung, in der die reale Lebens-Not und Todesangst des Einzelnen, der hofft, in Frieden seine Kinder großziehen zu können, nicht untergehen darf ... (wie viel Weisheit brauchen doch die Verantwortlichen in diesen neuen Situationen!) ... oder jene Männer und Frauen, deren Herzen vergiftet wurden und die ihren Herren durch Tod und Terror die Herrschaft auf der Erde vermitteln wollen.

Was für ein Unterschied: Wir verkünden und leben für einen Herren dem es wichtig ist, dass auch der unscheinbarste Mensch auf dieser Erde weiß, dass er geliebt wird, aus Liebe geschaffen wurde und diese Liebe ihn erhält, aushält und in ein Leben führen will, das hier beginnt und sich in die Ewigkeit hinein einlebt und auslebt. Ist das nicht allen Einsatz wert? Und da sind sie doch immer wieder, die anscheinend so „kleinen“ Situationen in unserem eigenen Alltag, die oft alle Kraft und Glauben erfordern - in Gesundheit und Familie, Arbeit und Nachbarschaft. Genau da, wo Gott selber uns immer wieder Seinen Einsatz für uns spüren lässt, wächst uns der Mut zum Einsatz für andere.

Ich würde mich freuen, wenn wir uns in den nächsten Wochen hier und da sehen können und all das, was wir berichten können und mit-teilen, Euch einfach auch wieder Kraft für den Alltag schenkt.

Heute nur zwei kleine Ausschnitte aus der Arbeit, wo Kleines ganz Groß ist.



Lima Nachrichten: Kleine Probleme? – Große Probleme?

So erreichte uns Espirita, eine 68 jährige Witwe aus dem Urwald. Sie hat seit vielen Jahren nur noch ein sehfähiges Auge und war in der Nacht gestürzt. Kurzfristige Ohnmacht und Armbruch, außerdem konnte sie die Augenlider nicht mehr öffnen. Mit den Fingern musste sie das Lid des gesunden Auges hochheben, um etwas sehen zu können.

Im Urwaldkrankenhaus hieß es: „Das wird schon wieder“ und sie wurde zurück in ihr Häuschen geschickt. Sie gehört zu einer kleinen Gemeinde in dem Urwaldstädtchen San Ramon. Von dort riefen sie an, baten um Hilfe, nachdem sie Geld gesammelt hatten. Es reichte für den Bus und die ersten Untersuchungen, dann half Beit-Shalom weiter.

Die einzige Tochter begleitete sie. Zuerst Tomographie, dann Neurologe, Gipskontrolle ect. Es ging wohl in erster Linie um die Augen, oder besser gesagt, das eine Auge - aber da fällt einem doch gleich ins Auge die Sache am Auge.

Da war ein Melanom in einem Zustand, das uns schier die Haare zu Berge standen (Foto oben) und für die Betroffenen war es überhaupt (noch) kein Thema, weil sie nicht um die Gefahr wussten. Der Hautarzt holte tief Luft und meinte trocken: „Jetzt wirds aber Zeit!“ Er musste tief schneiden, um alles entfernen zu können was raus musste, aber es war gerade noch rechtzeitig. Die anderen Resultate waren soweit ok. Physiotherapie für einige Monate für die Augenmuskeln und Augentropfen um die Augen zu erhalten, während die befeuchtende Funktion des Lides fehlt.

Wieder im Urwald bemühte sich die Gemeinde um die Physiotherapie, während wir die Augentropfen besorgten. Sollte nach 6 Monaten keine Besserung eintreten, müsste man operativ Verbesserung suchen, war die Perspektive.

Eine junge Physiotherapeutin dort in der Gemeinde (wo doch überall diese Lichtlein zu finden sind, nicht wahr?) übernahm mit viel Liebe, Geduld und Gebet die Behandlung. Nach vier Monaten, erreichte uns nun die frohe Nachricht, das die Bewegungsfähigkeit zurück gewonnen ist und Espirita sich wieder normal mit ihrem einen Auge zurecht findet und durch Gottes liebevolles Leiten ihr der Hautkrebs erspart geblieben ist.



Urwald – Nachrichten: Keine Leute – Große Leute

Seit längerem betreut Juan zwei Initiativen, die uns schlichtweg begeistern.

Martha war jene Kindergärtnerin, die uns jahrelang im Urwald half, bei den Ministerien die so nötigen Kindergärten „durchzuboxen“. Nun lebt sie in La Merced (Urwaldstädtchen). Sie bat Juan vor einigen Jahren um Rat. Sie hatte gesehen, dass viele Eltern nicht mehr wissen, wie man Kinder großzieht, weil sie nie selber Eltern hatten die ihnen das hätten beibringen können. Der herkömmliche Kindergarten erfüllt diese Notwendigkeit nicht. Sie suchte Hilfe für ihren Traum und ihre Ideen. Juan spürte damals durch Gottes Geist der Situation ab, dass es nicht die Sache von Beit Shalom wäre, das „auf die Beine zu stellen“.

Er machte Martha Mut, mit ihrem so wertvollen Traum einen offiziellen, staatlich anerkannten Weg zu suchen, da sie ja die Möglichkeiten - mit Gottes Hilfe - so auch für andere sich schaffen könnte. Das war eine Anstrengung von von etlichen Jahren. Nun gibt es die *Ludoteca* in La Merced, was man übersetzen könnte: „An einer Stelle / Ort spielend lernen.“ Das betrifft nun nicht nur die Kinder, sondern vor allem die Eltern,

meistens junge Paare, die Hilfe suchen, um ihren Kindern das geben zu können, was sie brauchen. Martha hat viel erreicht, gemeinsam mit den Eltern, die sich voll hineinbegeben. Vier Stunden am Tag kommen Vater oder Mutter (im Wechsel) mit ihrem Kind(ern), spielen gemeinsam und/oder beobachten das Verhalten ihrer Kinder mit der Kindergärtnerin vom Hintergrund aus. Diese Letzteren leiten die Eltern an, besser zu reagieren oder Situationen gezielter einschätzen zu können (einschließlich bei Streitereien der Kinder, wenn sie sich auf den Boden schmeißen, Essen ausspucken ect.) Verhalten, Nahrung, Gesundheit, Werte vermitteln -



z. B. Vater auf dem Bild:

Was soll mein Kind essen? Wie soll es essen? Babyflasche oder Löffel, was ist dran? Mutter auf Foto: Dreckig machen erwünscht? Kann im Matsch rumpanschen gesund sein? (und Mami darf es zum ersten Mal in ihrem Leben auch machen.)

Das Geistige kommt nicht zu kurz. Es ist kein Gemeindeprogramm, aber unter den Betreuerinnen sowie unter den Eltern sind bewusste Christen, eine bunt gemischte Truppe. Der Staat bewilligte das Programm (es ist ein Pilotprojekt in Peru) und zahlt den Betreuerinnen nun knapp 100 Euro im Monat. Es ist für alle Beteiligten Herzenssache, nicht ein Job. Eltern und Betreuerinnen haben ein echtes Team gebildet und gehen durch dick und dünn für „ihre Kinder“.

Der Bürgermeister gab ihnen auf jahrelanges Drängen hin Räumlichkeiten, die sie mit eigenen bescheidenen Mitteln mühevoll selber herrichteten. Vom Klopapier, Wasser und Strom - alles zahlen die Eltern, streichen, putzen und lernen ...



Juan hält sich meist im Hintergrund ... berät ... unterstützt ...



... motiviert ... transportiert ...



... wie hier den in Lima eingekauften Gummiboden, Krabbelkindern gerecht. Die Gruppe widmet sich den Kleinen von 0 - 3 Jahren. Es ist einfach eine Herzensfreude wenn man sieht, wie diese jungen Eltern gemeinsam Einsatz geben.



Gino hat ein sehr bescheidenes „Geschäftchen“ im Urwaldorf San Luis de Shuaro für das, was man Haushaltswaren nennen könnte. Er hat als Kind viel gelitten. Juan kennt ihn seit mehreren Jahren. Gino sagte ihm oft: „Wenn du bei mir vorbeikommst, dann

kann ich wenigstens richtig mit jemandem über Gott reden.

Ohne Gott macht das Leben doch keinen Sinn. So erfuhr Juan im Laufe der Zeit, dass Gino früher sozusagen die Sammelstation im Dorf San Luis de Shuaro war für Kinder, die zu Hause viel angeschrien oder geschlagen wurden. In seinem Geschäftchen suchten sie für einige Stunden Zuflucht. Gino ist nicht ein Man von vielen Worten,



aber was er sagt, hilft. Und seine „Therapie“ mit den Kindern, Jungen wie Mädchen war, ihnen Schachspielen und Tischtennis beizubringen. Jene, die er damals betreute, sind nun Erwachsene. „Warum machst du das nicht mehr“ fragte Juan einmal. Gino: „Irgendwie habe ich den Kraft verloren, da war niemand da, der mich unterstützte. Mein Schachspiel ist nur noch aus altem Karton, die selbstgemachte Tischtennisplatte kann auch nicht mehr benutzt werden. Aber der Hauptgrund ist der: Ich habe niemanden, der mich motiviert - und ich bin irgendwie ausgelaugt.“ Über mehrere Wochen hinweg kamen sie immer mal wieder auf das Thema, aber Juan ist niemand, der Druck machen würde. solche Sachen müssen im Herzen wieder „anwachsen“. Juan wünschte sich sehr, dass Gino wieder für Kinder zum Segen werden kann und wir prüften behutsam, wie wir die Situation begleiten könnten, wenn Gott „grünes Licht“ gibt. Dann war es im September soweit. Juan war „zufällig“ mit Gino zusammen, da er wegen Einkäufen in der Nähe war und schaute bei seinem Freund vorbei. Da kam eine junge Frau auf Gino zu, begrüßte ihn mit herzlichen Umarmungen - eine seiner „Ehemaligen“ war zu Besuch in ihrem Heimatdorf! Sie sagte: „Gino, kennst du mich noch? Was wäre - ohne dich - aus mir geworden?“ Und zu Juan (den sie ja nicht kannte) sagte sie: „Gino war meine Zuflucht, wenn ich zuhause geschlagen wurde. Hier durfte ich Schachspielen und hatte einfach Ruhe. Jetzt habe ich die Universität beendet. Wenn Gino nicht gewesen wäre, ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre. Er hatte immer die richtigen Worte, hat einfach Mut gemacht zum Durchhalten.“ Und zu Gino gerichtet: „Kommen noch die Kinder zu dir?“ Gino kratzte sich am Kopf und sagte zu Juan: „Das ist ja wohl ein Zeichen, nicht wahr?“

Das alte Schachspiel wurde hervorgezogen und wie früher im Geschäftchen aufgebaut (Bild oben). Ob kleine Rabauken, die Gino von der Straße abzieht und zum Schachspielen auffordert, oder kleine Schüchterne, oft geschlagene oder in der Schule Gemobbte, er nimmt sie an die Hand! An trockenen Tagen steht die durch Spenden ermöglichte Tischtennisplatte draußen, auch Schach wird hier gespielt. Da werden nun auf andere Art und Weise „Kräfte gemessen“ und Gino



hat auf ruhige, aber bestimmte

Art die Situationen unter Kontrolle. Jetzt sehen sich Juan und Gino regelmäßig, Juan hat ihm versprochen, dass er nicht alleine ist ... und außerdem, wie auf dem Foto sichtbar, genießt es Juan, eingestaubte Fähigkeiten an der jetzt echt grünen Platte mit den Kindern aufzufrischen.



Keine schlechten Nachrichten - einfach Tatsachen, denen wir uns richten müssen ... sind die Informationen aus der Werkstatt bezüglich unseres Autos Mitsubishi.

200 000 km ist nun die Schmerzgrenze. Wiederum gab es einen Zwischenfall und die Lenkung versagte. Gott sei Dank an einer Stelle und Geschwindigkeit, die Juan nicht die Kontrolle über das Auto verlieren ließ, als es nicht mehr gehorchte. Abnutzungserscheinungen an der Lenkung, die bei der letzten Kontrolle nicht hatten entdeckt werden können. Juan ist mit dem Auto jetzt wieder

im Einsatz. Es konnte für 1.200.-- USD wieder vorläufig relativ fit und, soweit sichtbar, sicher gemacht werden. Die letzten drei Reparaturen haben unsere bescheidenen Reserven verschlungen. Aber nun kann Juan weiter die intensiven Vorbereitungen im Urwald begleiten, um dem „El Niño“ besser begegnen zu können. Bei den derzeitigen Regenfällen helfen teilweise keine Scheibenwischer mehr - man kann nur noch stehen bleiben.

Das Auto hat, wie keines vorher, mit jedem Kilometer „gedient“. Die unzähligen Schläge und Stöße des schwierigen Geländes und der Arbeit als solches haben berechnete Spuren hinterlassen. Bisher hatten wir das Gefühl, das Auto noch halten zu sollen, bis die Arbeit bei den Ashaninkas abgeschlossen ist und ein neues Auto nicht gleich wieder Schwerstart hat. Das ist mit Jahresende soweit und wir breiten das Anliegen vor Gott aus. Ein bisschen was bekommen wir schon noch für den alten, aber es ist ein Betrag von 25 000 bis 28 000 Dollar der gebraucht würde. Ehrlich gesagt sind wir gespannt, was Gott vorhat. Er hat immer zu den notwendigen Erneuerungen zur entsprechenden Zeit gestanden. Wir haben es nicht in der Hand, aber auf dem Herzen. Deshalb bringen wir es zur Sprache.



Juan im
Urwald:
Werkstätten.



Hier in Lima habe ich vor dem Abflug am 29.12 Buchführung und Dokumentationen auf´s Laufende zu bringen, die Patientenbetreuung mit Elsa vorzuorganisieren. Außerdem bereiten wir uns auf evtl. einsetzenden Ausnahmezustand vor. „El Niño“ wird Schaden anrichten. Die Frage ist nur - wo. In den am wahrscheinlichsten betroffenen Gebieten endete schon am 5. Dezember das Schuljahr (wie bei Juan im Urwald). Außerdem wird per Radio und Fernsehen aufgerufen, sich mit Lebensnotwendigem einzudecken. So Sorge ich im Moment in dieser Beziehung vor, damit die, die derweil hier in Lima im Haus sind, während ich in Deutschland bin, bzw. wenn ich am 17. Februar zurückkomme, keine Engpässe entstehen. („El Niño“ soll bis April 2016 anhalten.)

Uns bleibt nun noch, Euch wie jedes Jahr, von Herzen zu danken für das Miteinander hier in Peru. Wir sind uns bewusst, dass Euer Anteil, ob durch Spenden oder Gebet, eine Anteilnahme mit Herz und Liebe ist. Nur Gott alleine weiß, mit wie viel Opferbereitschaft dieses Jahr all das wieder zusammen kam, was trotz der schwierigen Kursituation ermöglicht hat, dass wir, in die jeweils hinein gestellten Situationen, Licht in der Dunkelheit weitergeben durften. Wir sind dankbar ... In herzlicher Verbundenheit in der Liebe Jesu

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr
Juan und Petra mit Elsa und Suhey